

PRESSEMITTEILUNG 01/2007

## Deutsches Filmmuseum würdigt Maria Schell

**Sonderausstellung / Filmreihe / Publikation**

**31. Januar bis 17. Juni 2007 in Frankfurt am Main**

**Frankfurt am Main (30. Januar 2007)** – Maria Schell zählt zu den großen Kino-Stars der 1950er Jahre. Mit ihrem „Lächeln unter Tränen“ eroberte die Schauspielerin die Herzen der Deutschen, später die des europäischen und des Hollywood-Publikums. Gemeinsam mit O.W. Fischer verkörperte sie das Traumpaar der Adenauer-Ära. Der internationale Durchbruch gelang ihr als Lazarett-Oberschwester in Helmut Käutners Antikriegs-Film *DIE LETZTE BRÜCKE*, für den sie 1954 in Cannes ausgezeichnet wurde. 1956 erhielt sie in Venedig den Coppa Volpi für die Titelrolle der Wäscherin in der realistischen Zola-Adaption *GERVAISE*. Auf dem Höhepunkt ihrer Karriere arbeitete sie mit bedeutenden Regisseuren wie Luchino Visconti und Anthony Mann zusammen und drehte mit den bekanntesten *Leading Men*: Jean Marais, Marcello Mastroianni, Yul Brynner, Gary Cooper und Glenn Ford.

Sie galt als talentierte und professionelle Schauspielerin, geschult in europäischer Schauspieltradition und fünf Sprachen fließend beherrschend. Ihren Facettenreichtum bewies sie in Theater, Film und Fernsehen.

Das Deutsche Filmmuseum, Frankfurt am Main, würdigt Maria Schell mit einer Sonderausstellung und Filmreihe vom 31. Januar bis 17. Juni 2007. Der begleitende Katalog erscheint im Henschel-Verlag und ist bereits im Handel erhältlich. Mit der Hommage an Maria Schell setzt das Museum seine Ausstellungsreihe zu bedeutenden Schauspielerinnen fort, in der bisher unter anderem Romy Schneider, Marlene Dietrich und Greta Garbo geehrt wurden.

Präsentiert werden unter anderem zahlreiche Fotos, Arbeitsdrehbücher, Produktionsunterlagen und zeitgeschichtliche Dokumente aus dem Nachlass von Maria Schell, der nach ihrem Tod am 26. April 2005 an das Deutsche Filmmuseum übergeben wurde. Die Brüder Carl und Maximilian Schell sowie Sohn Oliver und Tochter Marie Theres Kroetz Relin haben die Ausstellung unterstützt und werden zur Eröffnung erwartet.



**Druckfähige Pressefotos zum Download unter [www.deutsches-filmmuseum.de](http://www.deutsches-filmmuseum.de)**

**Pressekontakt:**

Deutsches Filmmuseum  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Schaumainkai 41  
60596 Frankfurt am Main

Horst Martin  
Fon ++49 (0)69 / 961 220 307  
Fax ++49 (0)69 / 961 220 579  
[presse@deutsches-filmmuseum.de](mailto:presse@deutsches-filmmuseum.de)  
[www.deutsches-filmmuseum.de](http://www.deutsches-filmmuseum.de)

Weitere Informationen bietet die Seite [www.maria-schell.de](http://www.maria-schell.de) im Internet. Dort sind Ausstellung, Filmreihe und Katalog beschrieben. Unter den begleitenden Materialien befinden sich unter anderem eine Biografie und Filmografie sowie Texte zu ihren Theater- und Fernseharbeiten.

### **Einzigartige Karriere**

Mit Kassenerfolgen wie DR. HOLL (1950/1951) oder TAGEBUCH EINER VERLIEBTEN (1953) avancierte Maria Schell Anfang der 1950er Jahre zum Publikumsliebbling des deutschen Films – und wurde mit dem Image des „Seelchens“ etikettiert, gegen das sie sich zeitlebens wehrte. Ab 1954 konnte sie stärkeren Einfluss auf die Wahl ihrer Rollen nehmen und drehte mit renommierten Regisseuren wie Helmut Käutner, Robert Siodmak und Wolfgang Staudte. Durch ihre Auszeichnungen in Cannes und Venedig wurde auch das Ausland auf sie aufmerksam und sie erhielt Angebote aus ganz Europa. In René Cléments GERVAISE (1955/1956) überzeugte sie ebenso wie in Luchino Viscontis LE NOTTI BIANCHE (1957). Ende 1957 schmückte ihr Antlitz das Cover des *Time Magazine* und sie feierte ihren größten Erfolg mit Yul Brynner in THE BROTHERS KARAMAZOV (USA 1957/58, R: Richard Brooks). Der Western THE HANGING TREE (USA 1958/59, R: Delmer Davis) bleibt unvergessen durch ihren Part an der Seite von Gary Cooper.

Zur Zeit ihrer Rückkehr nach Deutschland befand sich der deutsche Film in einer schwerwiegenden Krise und es wurde stiller um den Star. Ein Comeback gelang Maria Schell im Fernsehen, mit dem sie bereits erste Erfahrungen in den USA gemacht hatte. Ab den frühen 1970er Jahren spielte sie verstärkt in deutschen TV-Produktionen – unter anderem Episodenhauptrollen beliebter Krimiserien wie *Derrick* oder *Der Kommissar*. Auch in einigen bemerkenswerten Fernsehspiel Filmen wie *Marie* (1972, Regie Hans W. Geissendörfer) und *Immobilien* (1973, R: Otto Jägersberg) war sie zu sehen. Eine ganze Generation kennt Maria Schell durch ihre Hauptrolle der Mutter Maria in der ARD-Vorabend-Serie *Die glückliche Familie*.

Ab Mitte der 1990er Jahre zog sich Maria Schell immer weiter zurück und lebte auf der Alm in Kärnten. Bruder Maximilian Schell zeichnete 2002 in seinem Dokumentarfilm MEINE SCHWESTER MARIA ein persönliches Portrait, für das er mit dem Bambi für die beste Regie ausgezeichnet wurde. Gleichzeitig erhielt Maria Schell ihren 8. Bambi, den Bambi für ihr Lebenswerk. Es sollte ihr letzter öffentlicher Auftritt werden.

### **In eine Künstlerfamilie geboren**

Als Maria Margaretha Anna Schell, genannt „Gritli“, wurde sie am 15. Januar 1926 in Wien in eine Großfamilie hinein geboren. Die Schells waren und sind bis heute eine Künstlerfamilie – von Marias Eltern, der österreichischen Schauspielerin Margarethe Noé von Nordberg und dem schweizer Schriftsteller Hermann Ferdinand Schell, bis zu ihren Kindern: Sohn Oliver ist freier Theatermacher, Tochter Marie Theres arbeitete früher als Schauspielerin und ist heute Journalistin und Autorin. Von Marias drei Geschwistern gelang Bruder Maximilian eine Weltkarriere als Schauspieler. Für DAS URTEIL VON NÜRNBERG gewann er 1962 einen Oscar.

---

**Druckfähige Pressefotos zum Download unter [www.deutsches-filmmuseum.de](http://www.deutsches-filmmuseum.de)**

#### **Pressekontakt:**

Deutsches Filmmuseum  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Schaumainkai 41  
60596 Frankfurt am Main

Horst Martin  
Fon ++49 (0)69 / 961 220 307  
Fax ++49 (0)69 / 961 220 579  
[presse@deutsches-filmmuseum.de](mailto:presse@deutsches-filmmuseum.de)  
[www.deutsches-filmmuseum.de](http://www.deutsches-filmmuseum.de)

Maria Schell war zwei Mal verheiratet: von 1957 bis 1965 mit dem deutschen Regisseur Horst Hächler und von 1966 bis 1986 mit dem österreichischen Maler, Schauspieler und Regisseur Veit Relin.

## **Zur Ausstellung**

Die Ausstellung veranschaulicht in acht Stationen den künstlerischen Werdegang Maria Schells anhand von Fotografien und Exponaten aus ihrem Nachlass. 37 an der Decke angebrachte Porträts von der Jugendzeit bis in die späten Jahre führen durch die Ausstellung. Schlusspunkt der Ausstellung bildet das Gemälde von Gottfried Helnwein aus dem Jahr 2001, das die Schauspielerin in jungen Jahren zeigt und bis zuletzt in ihrem Haus hing.

Weitere Fotografien im Rundgang zeigen Maria Schell in Arbeitskontexten – am Set mit Regisseuren wie Helmut Käutner, Wolfgang Staudte oder Luchino Visconti – oder verdeutlichen bestimmte Konstellationen, etwa die Traumpaar-Bildung mit männlichen Stars wie Dieter Borsche, O. W. Fischer, Yul Brynner oder Gary Cooper.

Vier Großprojektionen montieren Filmausschnitte der „Erfolgsjahre“ zwischen 1950 und 1961 nach thematischen Stichpunkten. Ihre vielfältigen Produktionen nach 1961 können die Besucher individuell an 6 Monitorstationen verfolgen. Neben dem filmischen Schaffen widmet sich die Ausstellung auch ihren Anfängen auf der Theaterbühne sowie der Künstlerfamilie Schell und deren Rückzugsort, der Alm im österreichischen Preitenegg, wo Maria Schell ihre letzten Jahre verbrachte.

Die Exponate aus dem werkbezogenen Nachlass, unter denen sich neben Fotografien auch Arbeitsdrehbücher, persönliche Notizbücher und Kalender, Verträge und Korrespondenz befinden, werden ergänzt durch private Gegenstände der Schauspielerin, die exklusiv für die Ausstellung nach Frankfurt am Main gebracht wurden. Dies sind unter anderem ein geschnitzter Engel, eine Puppenstatue, ein vergoldeter Spiegel und eine Bronzestatuette der jungen Maria Schell.

Auch die Museumsarchive, insbesondere das Artur-Brauner-Archiv, lieferten zusätzlich wertvolle Dokumente. So lässt sich die Entstehungsgeschichte von DIE RATTEN – und Maria Schells zentrale Rolle darin – detailreich dokumentieren. Die Besucher können an einer Arbeitsstation selbst in den reproduzierten Ordnern blättern.

Schließlich verweisen Materialien wie Zeitschriftencover, Starpostkarten, Filmprogramme und Werbezettel sowie Plakate auf die Kinokultur, in der Maria Schells kometenhafter Aufstieg zu verorten ist.

## **Zwei begleitende Filmreihen**

Die Retrospektive „Maria Schell“ im Kino des Deutschen Filmmuseums zeigt eine repräsentative Auswahl an Filmen, in denen die Schauspielerin zu sehen ist. Besonderes Augenmerk gilt dabei den internationalen Produktionen.

---

**Druckfähige Pressefotos zum Download unter [www.deutsches-filmmuseum.de](http://www.deutsches-filmmuseum.de)**

### **Pressekontakt:**

Deutsches Filmmuseum  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Schaumainkai 41  
60596 Frankfurt am Main

Horst Martin  
Fon ++49 (0)69 / 961 220 307  
Fax ++49 (0)69 / 961 220 579  
[presse@deutsches-filmmuseum.de](mailto:presse@deutsches-filmmuseum.de)  
[www.deutsches-filmmuseum.de](http://www.deutsches-filmmuseum.de)

Andere „Traumfrauen der 1950er Jahre“ wie Anna Magnani (VULCANO, Italien 1949), Hildegard Knef (DIE SÜNDERIN, BRD 1951), Ruth Leuwerik (BILDNIS EINER UNBEKANNTEN, BRD 1954) und Romy Schneider in MONPTI (BRD 1957) zeigt eine zweite Reihe mit Referenzfilmen zur Ausstellung.

### **Zum Katalog**

Der die Ausstellung begleitende Katalog widmet sich dem vielfältigen Schaffen von Maria Schell. Die Autorinnen und Autoren fachlich unterschiedlichen Hintergrunds betrachten Maria Schells Arbeiten unter verschiedenen thematischen Schwerpunkten. Für Recherchen stand erstmals ihr persönlicher Nachlass zur Verfügung. Die kritische Auseinandersetzung wird ergänzt durch sehr persönliche Texte. In einer Nahaufnahme erinnern sich ihre Kinder Oliver Schell und Marie Theres Kroetz Relin, ihr langjähriger Rechtsanwalt Gunter Fette sowie die Kollegin Maria Furtwängler. Vorangestellt ist dem Band ein Grußwort von Maximilian Schell. Der umfangreiche Anhang dokumentiert erstmals ausführlich alle künstlerischen Produktionen mit Maria Schell. Er enthält u. a. eine Filmo-, Theatro- und Diskografie sowie einen Blick in den Nachlass.

### **Herausgeber:**

Deutsches Filminstitut – DIF e.V. / Deutsches Filmmuseum.  
erschienen im Henschel Verlag Berlin/Leipzig 2006, 224 Seiten. Mit zahlreichen Abbildungen und einem Grußwort von Maximilian Schell.  
ISBN-13: 978-3-89487-551-0 und ISBN-10: 3-89487-551-8.  
Preis: € 24,90.

**gefördert durch die**



---

**Druckfähige Pressefotos zum Download unter [www.deutsches-filmmuseum.de](http://www.deutsches-filmmuseum.de)**

### **Pressekontakt:**

Deutsches Filmmuseum  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Schaumainkai 41  
60596 Frankfurt am Main

Horst Martin  
Fon ++49 (0)69 / 961 220 307  
Fax ++49 (0)69 / 961 220 579  
[presse@deutsches-filmmuseum.de](mailto:presse@deutsches-filmmuseum.de)  
[www.deutsches-filmmuseum.de](http://www.deutsches-filmmuseum.de)

PRESSEMITTEILUNG 01/2007

## Maria Schell

### Filmreihe zur Ausstellung

**Frankfurt am Main (30. Januar 2007)** – Die Filmreihe im Kino präsentiert Filme aus den unterschiedlichsten Perioden der Karriere von Maria Schell. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf bislang kaum gezeigten europäischen bzw. Hollywood-Produktionen. Im Februar sind zunächst acht Spielfilme mit Maria Schell sowie ihr letzter Auftritt in dem Dokumentarfilm *MEINE SCHWESTER MARIA* (2002) von Maximilian Schell zu sehen. Die Reihe wird im März fortgesetzt.

#### Die Filme im Überblick

Fr 2.2. 22.30 Uhr     **THE HANGING TREE**

**Der Galgenbaum**, USA 1959, R: Delmer Daves, Da: Gary Cooper, Maria Schell, 108 min OF

Nach den großen internationalen Erfolgen von *DIE LETZTE BRÜCKE* (1954) und *GERVAISE* (1956) war man auch in den USA auf Maria Schell aufmerksam geworden, und schon bald bekam sie interessante Rollen in amerikanischen Fernseh- und Hollywoodproduktionen. In dem psychologischen Western *THE HANGING TREE* spielt sie an der Seite von Gary Cooper eine Einwanderin, die nach einem Postkutschenüberfall schwer verletzt wird, vorübergehend erblindet und Zuflucht bei einem Arzt sucht, der sie gesund pflegt. *THE HANGING TREE* war ein sensationeller Überraschungserfolg in den USA und in Frankreich, und Maria Schell wurde ein weiteres Mal als große Entdeckung gefeiert. In Deutschland war davon allerdings wenig zu spüren: Der Film ging in Spätvorstellungen unter.

Sa 3.2. 18.00 Uhr     **MEINE SCHWESTER MARIA**

D/Österreich/Schweiz 2002, R: Maximilian Schell, 90 min Dokumentarfilm. In *MEINE SCHWESTER MARIA* porträtiert Schauspieler und Regisseur Maximilian Schell seine damals 76-jährige Schwester Maria, die - drei Jahre vor ihrem Tod - einsam und von Krankheit gezeichnet auf einem Berghof in Kärnten lebt - umgeben von mehreren Fernsehern, auf denen ihre alten Filme laufen. Er erinnert an ihre Erfolge und Schicksalsschläge, zeigt ihre vielbeschworene Verletzlichkeit ebenso, wie ihre Stärke. Filmausschnitte und Interviews verbindet er mit inszenierten Szenen aus der Gegenwart; ähnlich wie in seinem früheren preisgekrönten Filmporträt über Marlene Dietrich, jedoch mit ungleich größerer Nähe zur der Protagonistin. Die sie umgebenden Menschen wie die Haushälterin oder die Bewohner des nahen Dorfes sprechen geschriebene Dialoge, wie auch Maria Schell selbst - so lässt ihr Bruder und engster Vertrauter sie noch einmal die "Rolle ihres Lebens" spielen.



---

**Druckfähige Pressefotos senden wir Ihnen gerne auf Anfrage per Mail**

Deutsches Filminstitut – DIF e.V.  
Deutsches Filmmuseum  
Schaumainkai 41  
60596 Frankfurt am Main  
[www.deutsches-filmmuseum.de](http://www.deutsches-filmmuseum.de)

Horst Martin  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Fon ++49 (0)69 / 961220-222  
Fax ++49 (0)69 / 961220-579  
presse@deutsches-filmmuseum.de

Di 6.2. 21.00 Uhr      **STEIBRUCH**

**Gottesmühlen / Die Stimme des Blutes** Schweiz 1942, R: Sigfrit Steiner, Da: Heinrich Gretler, Gritli (Maria) Schell, 99 min , Einführung: Johannes Kamps  
Ihr Filmdebüt gab die damals 16-jährige Maria Schell - noch unter dem Namen Gritli Schell - 1942 in dem Schweizer Dorf-Melodram STEIBRUCH an der Seite von Heinrich Gretler. Der Film schildert die düstere Geschichte eines ehemaligen Zuchthäuslers, der in sein Schweizer Heimatort zurückkehrt, um einen Neuanfang zu wagen. Von den Dorfbewohnern mit Misstrauen beobachtet, zieht er sich bald verbittert in einen alten Steinbruch zurück, wo er nur ab und zu von der jungen Adoptivtochter des Ortsvorstehers besucht wird. Ein Skandal bahnt sich an. Als sich herausstellt, dass das Mädchen seine leibliche Tochter ist, wendet sich schließlich alles zum Guten.

Mi 7.2. 18.00 Uhr | So 11.2. 18.00 Uhr      **ROSE BERND**

BRD 1957, R: Wolfgang Staudte, Da: Maria Schell, Raf Vallone, 98 min  
Ebenfalls nach einem Hauptmann-Stück und mit Maria Schell in der Titelrolle entstand unter der Regie von Wolfgang Staudte der Anti-Heimatfilm ROSE BERND, der sich, erstmalig in Agfa-Color gedreht, auch in optischer Hinsicht von den bislang üblichen Heimatfilmen abhob. Wie schon DIE RATTEN wurde auch dieser Stoff für die Filmfassung stark bearbeitet und modernisiert: Aus der schlesischen Bauernmagd der Vorlage wurde eine Ostvertriebene, die es mit ihrem Vater von Schlesien in ein westdeutsches Dorf verschlägt, wo sie als landwirtschaftliche Hilfskraft arbeitet. Als sie von dem verheirateten Gutsbesitzer ein uneheliches Kind erwartet, scheitert sie an der moralisch und engstirnig denkenden Welt und wird schließlich zur Kindsmörderin. Maria Schell verlieh der Figur der Rose Bernd eine Authentizität, die im deutschen Kino der 1950er Jahre einzigartig war.

Fr 9.2. 18.00 Uhr      **DR. HOLL**

BRD 1951, R: Rolf Hansen, Da: Dieter Borsche, Maria Schell, 101 min, Einführung: Henning Engelke  
An der Seite von Dieter Borsche drehte Maria Schell mit DR. HOLL den Film, der ihr den endgültigen Durchbruch im deutschen Nachkriegskino und ihren ersten Bambi einbrachte. Sie spielt darin die todkranke Angelika, Tochter eines Industriellen, die sich in ihren Arzt verliebt. Von den Kritikern ausgebuht, wurde DR. HOLL der Hit der Saison: sechs Millionen Besucher ließen sich von der Geschichte rühren. Ein neues Genre im bundesrepublikanischen Nachkriegsfilm war geboren: der Arztfilm.

Do 15.2. 20.30 Uhr | Fr 23.2. 20.30 Uhr      **UNE VIE**

**Ein Frauenleben**, Frankreich/Italien 1958, R: Alexandre Astruc, Da: Maria Schell, Christian Marquard, 86 min DF  
Nicht zuletzt aufgrund ihrer Mehrsprachigkeit wurde Maria Schell nach ihren ersten internationalen Erfolgen auch als Darstellerin in französischen Filmen besetzt und drehte in den Folgejahren mit Autorenfilmern wie René Clément, Claude Chabrol oder Philippe de Broca. Nach dem gleichnamigen Roman von Guy de Maupassant entstand 1958 UNE VIE, ein wunderschön fotografiertes Cinemascope-Film unter der Regie des Filmkritikers und -regisseurs Alexandre Astruc. Der Film erzählt die Passionsgeschichte einer in der Ehe um ihre romantischen Illusionen und um ein eigenes Leben gebrachten Frau im Frankreich des 19. Jahrhunderts. Maria Schell

---

**Druckfähige Pressefotos senden wir Ihnen gerne auf Anfrage per Mail**

Deutsches Filminstitut – DIF e.V.  
Deutsches Filmmuseum  
Schaumainkai 41  
60596 Frankfurt am Main  
[www.deutsches-filmmuseum.de](http://www.deutsches-filmmuseum.de)

Horst Martin  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Fon ++49 (0)69 / 961220-222  
Fax ++49 (0)69 / 961220-579  
presse@deutsches-filmmuseum.de

spielt die Rolle der Jeanne mit kühler Distanz, ihr emotional zurückhaltendes Schauspiel wurde in den zeitgenössischen Rezensionen durchgängig gelobt.

So 18.2. 18.00 Uhr **DIE RATTEN**

BRD 1955, R: Robert Siodmak, Da: Maria Schell, Curd Jürgens, 97 min  
1955 entstand unter der Regie von Robert Siodmak die CCC-Produktion DIE RATTEN, ein Sozialdrama frei nach einem Bühnenstück von Gerhard Hauptmann. An der Seite von Curd Jürgens spielt Maria Schell die Rolle der schwangeren und völlig mittellosen Pauline Karka, die Anfang der 1950er Jahre nach West-Berlin kommt und bei der kinderlosen Wäschereibesitzerin Anna John Unterschupf findet. Um ihre Ehe zu retten, schlägt diese Pauline vor, ihr Kind gegen einen Pass und Geld für ihre weitere Flucht in den Westen einzutauschen. In ihrer Verzweiflung stimmt Pauline zunächst zu, will ihr Kind aber kurz vor der Flucht noch einmal sehen. Es kommt zum Eklat. DIE RATTEN war ein großer künstlerischer und kommerzieller Erfolg und wurde 1955 bei den Berliner Filmfestspielen mit dem Goldenen Bären ausgezeichnet. Der Film löste in der Folgezeit eine wahre Flut von weiteren Hauptmann-Verfilmungen aus.

Di 20.2. 20.30 Uhr **SOLANGE DU DA BIST**

BRD 1953, R: Harald Braun, Da: Maria Schell, O.W. Fischer, 104 min  
Im Frühjahr 1953 hatten für Maria Schell die Dreharbeiten zu einem Film begonnen, der einer der bedeutendsten ihrer Karriere und einer der wichtigsten deutschen Nachkriegsfilme werden sollte: SOLANGE DU DA BIST erzählt die Geschichte einer jungen Frau, die nach ihrer Flucht im Zweiten Weltkrieg ihre Lebensgeschichte als Filmstoff verkauft. Dabei läuft sie Gefahr, sich selbst und ihren Mann in der sensationslüsternen Medienszene zu verlieren. Regisseur Harald Braun führte in seinem Film eine "neue" Maria Schell vor, die ihre Rolle mit betonter Zurückhaltung und voller feiner Nuancen spielte, eine Rolle, die für sie der endgültige Durchbruch zum seriösen Fach bedeutete. SOLANGE DU DA BIST, mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, wurde auch an der Kinokasse zu einem großen Erfolg, katapultierte seine beiden Stars Maria Schell und O.W. Fischer endgültig an die Spitze der deutschen Schauspielerliga und machte sie zu *dem* deutschen Traumpaar der 1950er Jahre.

Mi 28.2. 20.30 Uhr **LA PASSANTE DU SANS-SOUCI**

**Die Spaziergängerin von Sans-Souci**, Frankreich/BRD 1982, R: Jacques Rouffio, Da: Romy Schneider, Michel Piccoli, Maria Schell, 102 min OmeU (franz.)

1977 wurde Maria Schell für ihr langjähriges und hervorragendes Wirken im deutschen Film mit dem Filmband in Gold ausgezeichnet. Obwohl nur in einer Nebenrolle besetzt, war sie 1982 in der CCC-Produktion LA PASSANTE DU SANS-SOUCI in einer ihrer letzten großen Kinofilme zu sehen - ein Film, der zugleich Romy Schneiders letzter werden sollte. Als große Rückblende erzählt, ist LA PASSANTE DU SANS-SOUCI ein melodramatischer Liebesfilm mit politischen Bezügen: der Präsident einer humanitären Hilfsorganisation erschießt den paraguayischen Botschafter in Paris, weil er in ihm den Mann erkennt, der während der Nazizeit die Menschen, die er liebte, ermorden ließ.

---

**Druckfähige Pressefotos senden wir Ihnen gerne auf Anfrage per Mail**

Deutsches Filminstitut – DIF e.V.  
Deutsches Filmmuseum  
Schaumainkai 41  
60596 Frankfurt am Main  
[www.deutsches-filmmuseum.de](http://www.deutsches-filmmuseum.de)

Horst Martin  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Fon ++49 (0)69 / 961220-222  
Fax ++49 (0)69 / 961220-579  
presse@deutsches-filmmuseum.de

PRESSEMITTEILUNG 02/2007

## Traumfrauen der 50er Jahre

### Filmreihe zur Ausstellung Maria Schell

**Frankfurt am Main (30. Januar 2007)** – Begleitend zur Sonderausstellung und Filmreihe Maria Schell zeigt das Deutsche Filmmuseum, Frankfurt am Main, im Februar andere „Traumfrauen der 1950er Jahre“ wie Anna Magnani (*VULCANO*, Italien 1949), Hildegard Knef (*DIE SÜNDERIN*, BRD 1951), Ruth Leuwerik (*BILDNIS EINER UNBEKANNTEN*, BRD 1954) und Romy Schneider in *MONPTI* (BRD 1957). Sie verkörpern zum Teil ähnliche, zum Teil sehr gegensätzliche Rollen(bilder). Wie Maria Schell prägten sie als große Stars deutsche, europäische und amerikanische Kino.

#### Di 13.2. 18.00 Uhr **VULCANO**

Italien 1949, R: William (Wilhelm) Dieterle

Da: Anna Magnani, Rossano Brazzi, Geraldine Brooks

Anna Magnanis Karriere als Schauspielerin begann Ende der 1920er Jahre, doch erst mit dem Film *ROM, OFFENE STADT* unter der Regie von Roberto Rossellini gelang ihr 1945 der Durchbruch zum internationalen Filmstar. Geprägt vom Stil des Neorealismus behauptete sie sich auch in der Nachkriegszeit als eine der bedeutendsten Schauspielerinnen des italienischen Films. In *VULCANO* (1949) spielt sie die Rolle einer Prostituierten, die von der Sittenpolizei Neapels auf ihre Heimatinsel vor der Küste Siziliens zurückgeschickt wird, die sie vor 18 Jahren verlassen hatte. Von Beginn an schlägt ihr Ablehnung entgegen – die Inselbewohner können ihr ihre Vergangenheit nicht verzeihen, und nur die intensive Bindung zu ihrer jüngeren Schwester lässt sie alle Anfeindungen mit Gleichmut ertragen.

#### Mi 14.2. 18.00 Uhr **DIE SÜNDERIN**

BRD 1951, R: Willi Forst, Da: Hildegard Knef, Gustav Fröhlich

Eine andere Ikone der Adenauer-Ära war Hildegard Knef, die, anders als das „Seelchen“ Maria Schell, als spröde, selbstbewusste Schönheit mit fataler Erotik galt, in den Folgejahren ebenso zum Star avancierte und in einer Reihe internationaler Produktionen mitwirkte. Mit *DIE SÜNDERIN* (1951) drehte sie den deutschen Skandalfilm der 1950er Jahre, der nach der Uraufführung einen regelrechten Kulturkampf auslöste. Anstoß erregte allerdings weniger die kurze Nacktszene, als vielmehr die darin behandelten Themen: wilde Ehe, Prostitution, Selbstmord und Sterbehilfe. Ein Mädchen aus bürgerlichen Verhältnissen wird durch unglückliche Umstände zur Prostituierten. Erst die Liebe zu einem kranken Maler vermag für kurze Zeit ihr Leben zu ändern, doch die Geschichte endet tragisch.



---

Druckfähige Pressefotos senden wir Ihnen gerne auf Anfrage per Mail

**Pressekontakt:**

Deutsches Filmmuseum  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Schaumainkai 41  
60596 Frankfurt am Main

Horst Martin

Fon ++49 (0)69 / 961220-222  
Fax ++49 (0)69 / 961220-579  
presse@deutsches-filmmuseum.de  
www.deutsches-filmmuseum.de



Do 15.2. 18.00 Uhr **BILDNIS EINER UNBEKANNTEN**

BRD 1954, R: Helmut Käutner, Da: Ruth Leuwerik, O.W. Fischer  
Ruth Leuwerik, neben Maria Schell eine der erfolgreichsten deutschen Schauspielerinnen der Nachkriegszeit, war für viele in den 1950er Jahren der Inbegriff der „idealen Frau“: mehr treuer Kamerad als leidenschaftliche Geliebte, verkörperte sie das von den Wirtschaftswunderjahren geprägte Lebensgefühl der Adenauer-Ära. Als Darstellerin von gefühlsstarken, engagierten Frauen wurde sie auch außerhalb Deutschlands bekannt. In **BILDNIS EINER UNBEKANNTEN** (1954) ist sie an der Seite von O.W. Fischer zu sehen, mit dem sie in zahlreichen weiteren Filmen vor der Kamera stand. Durch ein ohne ihr Wissen entstandenes Akt-Porträt kommt eine Diplomatenfrau in Verruf; sie opfert sich für die Karriere ihres Mannes, indem sie ihn verlässt, und findet in dem Maler des Bildes später den Mann fürs Leben.

Mi 21.2. 18.00 Uhr **MONPTI**

BRD 1957, R: Helmut Käutner, Da: Romy Schneider, Horst Buchholz  
Ähnlich wie Maria Schell kämpfte auch Romy Schneider zeitlebens mit einem ihr anhaftenden Image. Ihr Kinodebüt gab sie 1953 als 15-jährige an der Seite ihrer Mutter in **WENN DER WEISSE FLIEDER WIEDER BLÜHT**. Erste Hauptrollen folgten, und 1955 wurde sie für die Rolle der Sissi engagiert, die ihr Leben entscheidend beeinflussen sollte. Ende der 1950er Jahre zog sie nach Frankreich, wo sie schon bald zur viel beachteten Charakterdarstellerin avancierte, und mit Regie-Ikonen wie Orson Welles, Luchino Visconti oder Claude Sautet arbeitete. 1956 hatte sie bei Dreharbeiten ihren Partner Horst Buchholz kennen gelernt, mit dem sie unter der Regie von Helmut Käutner ein Jahr später die melancholische Liebeskomödie **MONPTI** (1957) um eine kleine Pariser Näherin und einen jungen ungarischen Studenten drehte.

Di 27.2.18.00 Uhr **CAT ON A HOT TIN ROOF**

**Die Katze auf dem heißen Blechdach**, USA 1958, R: Richard Brooks, Da: Elizabeth Taylor, Paul Newman  
Elizabeth Taylor – die am 27. Februar ihren 75. Geburtstag feiert – wurde mit ihren Filmen zur neuen Liebesgöttin der 1950er Jahre und ein Star im US-amerikanischen Kino. Wie kaum eine andere prägte sie das Image des sprichwörtlichen Filmstars für die Nachkriegsgeneration. Mit **CAT ON A HOT TIN ROOF** (Die Katze auf dem heißen Blechdach, 1958) gelang Regisseur Richard Brooks eine routinierte, mit Elizabeth Taylor und Paul Newman glänzend besetzte Verfilmung des Theaterstücks von Tennessee Williams. Ein autoritärer Familienpatriarch, der ohne sein Wissen an einer unheilbaren Krankheit leidet, erlebt an seinem 65. Geburtstag, wie die Familie langsam zerfällt. Der Vater hatte sich nur um seine Karriere gekümmert und spürt nun die Folgen seiner Lieblosigkeit. Die Konflikte kulminieren in einer reinigenden Aussprache, die alle Lebenslügen entlarvt.

---

**Druckfähige Pressefotos senden wir Ihnen gerne auf Anfrage per Mail**

**Pressekontakt:**

Deutsches Filmmuseum  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Schaumainkai 41  
60596 Frankfurt am Main

Horst Martin  
Fon ++49 (0)69 / 961220-222  
Fax ++49 (0)69 / 961220-579  
presse@deutsches-filmmuseum.de  
www.deutsches-filmmuseum.de

## Pressefotos zum Download

Druckfähige Pressefotos zu *Maria Schell* finden Sie im Internet unter [www.deutsches-filmmuseum.de](http://www.deutsches-filmmuseum.de)

Bitte nutzen Sie die Registrierung für Bilddaten auf der Presse-Seite.

The screenshot shows a Netscape browser window with the URL [http://www.deutsches-filmmuseum.de/pre/ftschell.php?id=body&img=3img2&main=schell\\_bm&ass=schell\\_u](http://www.deutsches-filmmuseum.de/pre/ftschell.php?id=body&img=3img2&main=schell_bm&ass=schell_u). The website header includes the logo and name 'deutsches filmmuseum frankfurt am main'. A navigation bar contains links: Start, Ausstellungen, Kino, Archive, Bibliothek, Publikationen, Museumspädagogik, Film in Frankfurt, Presse, Kontakt, Service, Freunde.

**Startseite**  
Ausstellung  
Katalog  
Filmreihe  
Material  
Freunde & Förderer  
Team  
Presse

**Bildmaterial**

**Maria Schell**  
Eine Ausstellung des Deutschen Filmmuseums, Frankfurt am Main  
31. Januar bis 17. Juni 2007

Zweite Station: Schloss Wolfsberg, Österreich  
Juli bis Oktober 2007

Zur Nutzung der Bilddaten – **registrieren** Sie sich bitte bei unserer Pressestelle. Sie bekommen dann die Zugangsdaten ausgehändigt und können die Daten zur einmaligen Nutzung auf Ihren Rechner laden.

Die Bilder dürfen nur im Zusammenhang mit der Ausstellung Maria Schell verwendet werden, die vom 31. Januar bis 17. Juni 2007 im Deutschen Filmmuseum, Frankfurt am Main gezeigt wird. In der Berichterstattung muss ausdrücklich auf die Ausstellung und den im Henschel Verlag erschienenen Katalog Maria Schell hingewiesen werden. Jede Verletzung dieser Bedingungen stellt einen Verstoß gegen das Copyright dar.

**Download des gesamten Bildmaterials (ZIP, 76 MB)**

The main content area displays a grid of nine small film stills from the exhibition.

**Material**

- Biografie
- Filmografie
- Theaterarbeiten
- Fernseharbeiten
- Bildmaterial
- Aufruf
- Maria Schell auf filmportal.de

The browser's status bar at the bottom shows the URL: [http://www.deutsches-filmmuseum.de/pre/print.php?main=schell\\_bm](http://www.deutsches-filmmuseum.de/pre/print.php?main=schell_bm)

## **Bereichstexte, Vertiefungstexte und Zitate der Ausstellung**

### **1. Bereichstexte**

#### **Eine Künstlerfamilie**

Maria Margaretha Anna Schell wird am 15. Januar 1926 als Tochter der Schauspielerin Margarethe Noé von Nordberg und des Schweizer Schriftstellers Hermann Ferdinand Schell in Wien geboren. Die künstlerische Orientierung der Eltern beeinflusst früh ihr Schaffen. So steht die junge Maria, genannt Gritli, bereits 1933 erstmalig in einem Märchenstück auf der Bühne der Wiener Urania. Auch ihre drei jüngeren Geschwister Carl, Maximilian und Immaculata (Immy) wenden sich der Schauspielkunst zu.

Die abgelegene Hebalm in Preitenegg, Kärnten ist der Ort, an dem die Familie zusammen kommt und einen Rückzugsort etabliert. Anfang der neunziger Jahre zieht sich die Schauspielerin ganz auf diese Alm zurück, wählt das einsame Leben. Ihr Bruder Maximilian rückt Maria Schell 2001 noch einmal in den Fokus der Öffentlichkeit. Sein Dokumentarfilm MEINE SCHWESTER MARIA offenbart neue und unbekanntere Seiten des ehemaligen Weltstars – und zeigt einen Menschen alleine in seiner Traumwelt. Im Alter von 79 Jahren stirbt Maria Schell am 26. April 2005 auf der Alm.

#### **Aus Gritli wird Maria Schell**

Die Familie Schell flüchtet 1938 vor den Nationalsozialisten in die Schweiz. Zunächst als Gritli Schell, findet ihre Bühnenpräsenz 1942 durch eine kleine Rolle am Züricher Schauspielhaus Beachtung. Sie lernt die Profession von der Pike auf – die Bühne ist ihre Schule. Noch im selben Jahr dreht Gritli ihren ersten Spielfilm STEIBRUCH, der ihr einen Namen bei der Kritik verschafft. 1944 wird sie für ein Jahr Schülerin am Züricher Stadttheater und spielt im Anschluss erfolgreich an verschiedenen Schweizer Bühnen, jedoch erst in der Spielzeit 1946/1947 offiziell unter dem Namen Maria Schell. Es zieht sie in ihre Geburtsstadt Wien, wo sie zunächst beim Film arbeitet und in DER ENGEL MIT DER POSAUNE viel Aufsehen erregt. Kurz darauf holt der Filmproduzent Alexander Korda die Schauspielerin nach London, um mit ihr ein englisches Remake zu drehen. Schon jetzt zeichnet sich ihre Fähigkeit ab, zweigleisig ein enormes Arbeitspensum mit einer ungewöhnlichen Professionalität zu erfüllen. Neben Dreharbeiten in England spielt sie auch auf Wiener Bühnen und wird 1950 erstmalig für eine deutsche Nachkriegsproduktion gewonnen. International hat Maria Schell sich zu jener Zeit mit ihrem gefühlsbetonten und engagierten Spiel bereits einen Namen gemacht.

#### **Seele für den deutschen Film**

Mit Beginn der fünfziger Jahre wird Maria Schell als Nachwuchsstar für den Film entdeckt. Ihr Spiel scheint prädestiniert für die Harmoniebedürfnisse des zerstörten, noch traumatisierten Nachkriegsdeutschland. Das Publikum sehnt sich nach einer heilen Welt, nach Zusammenhalt und privatem Glück. Schuld und Leiden sollen möglichst fern gehalten werden – sind aber dennoch präsent. Und Maria Schell weint mit ihren Zuschauern, während sie im selben Atemzug lächelnd Hoffnung spendet. Auf ihrem Gesicht konzentrieren sich sämtliche Gefühlsregungen, sie wirkt zart, zerbrechlich, schutzbedürftig. Das Arztmelodram DR. HOLL, mit Dieter Borsche als starkem Mann an ihrer Seite, bewegt Millionen von hauptsächlich weiblichen Zuschauern. Sie verkörpert Herz und Seele, die Fähigkeit zum Mitleid, all das, was man glaubte, verloren zu haben. Das Melodram ist ihre Plattform für einen Rückzug in die Innerlichkeit, für die Darstellung des lange verleugneten individuellen Gefühls. Und dafür wird sie vom Publikum geliebt; das Image als die Beseelte, das *Seelchen*, wird jedoch ein Leben lang an ihr haften. Selbst als sie 1953 in das ernste Fach wechselt und unbequeme Charaktere verkörpert, spielt sie gegen den Ruf an, der ihr vorausseilt.

## Charakterrollen

Ihr Star-Image ermöglicht Maria Schell bereits 1953, was zu jener Zeit undenkbar scheint: einen selbstbestimmten Wechsel von den publikumswirksamen rührseligen Themen, hin in das anspruchsvolle Fach. Sie wählt ihre Filmstoffe nun selbst und legt großen Wert auf das künstlerische Niveau der Produktionen. Mit Helmut Käutners Anti-Kriegsfilm *DIE LETZTE BRÜCKE* gelingt ihr 1954 der internationale Durchbruch. Maria Schell arbeitet mit renommierten Regisseuren, ohne sich auf einen Typ festlegen zu lassen. Ihr Mitspracherecht lässt sie sich selbstbewusst in den Verträgen fixieren. Die Bandbreite der Charaktere ermöglicht es, ihre schauspielerischen Fähigkeiten stärker zu entfalten und das aufgebaute Image der weinend Lachenden zu relativieren. Filmen wie *DIE RATTEN* (Robert Siodmak) und *ROSE BERND* (Wolfgang Staudte) gelingt der Spagat, mit brisanten Themen gleichzeitig ein breites Publikum anzusprechen, obwohl die Mehrheit der Deutschen nicht mit der jüngsten Vergangenheit konfrontiert werden möchte. Maria Schell bekommt jedoch viele Angebote aus dem Ausland und bewahrt sich dadurch die gewonnene Selbstständigkeit. Das Spiel weg vom weiblichen Liebreiz und hin zur uneiteln „Hässlichkeit“ scheint ihr den Weg zum internationalen Star geebnet zu haben.

## Europäisches Antlitz

Mitte der fünfziger Jahre ist Maria Schell eine der gefragtesten europäischen Schauspielerinnen. Für ihre Hauptrolle in *GERVAISE* (René Clément) wird sie 1957 in Venedig mit der Coppa Volpi ausgezeichnet, und der Film erhält eine Oscar-Nominierung. Sie demonstriert in dieser Rolle ihre beeindruckende Sprachkompetenz und spielt in der französischen Originalsprache. Dadurch behält die Schauspielerin nicht nur die Kontrolle über die Mimik, sondern gleichsam auch über Modulation und Rhythmus ihrer Rede. Der europäische Erfolg wird in der Bundesrepublik mit gemischten Gefühlen registriert. Man ist stolz auf sie, kritisiert aber ihre Abkehr von der heimischen Filmlandschaft.

Der italienische Regisseur Luchino Visconti besetzt sie an der Seite von Jean Marais und Marcello Mastroianni in der Verfilmung des Dostojewskij-Romans *Weißer Nächte*. Maria Schell entspricht genau jenem Frauentyp, den Visconti für die Rolle der Natalia sucht. Sie umgibt eine Aura der Zartheit, die Beschützerinstinkte weckt und das Physische in den Hintergrund rückt. Und gerade dies unterscheidet sie von anderen weiblichen Stars, die über eine sexualisierte Körperlichkeit verfügen. Auch Maria Schell lädt ein zum Träumen – aber ohne die Gefahr der Grenzüberschreitung.

## In Hollywood

Maria Schell gilt 1957 als europäischer Exportschlager, der das US-amerikanische Starsystem bereichern soll. Man bescheinigt ihr künstlerischen Anspruch und die Verkörperung eines kulturellen Prestiges, das sich Hollywood gerne zu eigen macht. Auch scheint ihre von der jüngsten politischen Vergangenheit unbefleckte Schweizer Herkunft vorteilhaft zu sein. Insbesondere jedoch macht ihr Weiblichkeitsbild sie für die amerikanische Filmindustrie interessant. So schreibt das *Time Magazine* von einem „überwältigenden Bild des Ewigweiblichen“, das in Hollywood dergestalt noch nicht existiert. Man rezipiert sie als Repräsentantin einer konservativen Moral, die dem Bild der „ideal woman“ nahe steht. Mit ihrer Rolle in *THE BROTHERS KARAMASOV* – die paradoxerweise nicht dem von der Presse verbreiteten Image entspricht – rückt sie in den Mittelpunkt der amerikanischen Öffentlichkeit. Sie wird für die beiden Western *THE HANGING TREE* an der Seite von Gary Cooper und *CIMARRON* mit Glenn Ford engagiert, kann sich jedoch langfristig nicht etablieren. Dies ist unter anderem der Tatsache geschuldet, dass sie den Status eines Gaststars beibehält und ihre wahre Heimat in Europa verortet. Entsprechend ungeeignet ist Maria Schell zur Identifikation. 1961 kehrt sie den USA vorläufig den Rücken.

## **Ein neuer Anfang**

1960 hat Maria Schells Karriere ihren Höhepunkt überschritten, und die Rollenangebote werden spärlich. Zu dieser Zeit befindet sich der deutsche Film in seiner größten Krise seit Kriegsende, und der aufkommende Autorenfilm sucht neue Gesichter und Geschichten. Den Namen „Maria Schell“ verbinden die Jungfilmer mit dem „alten Film“, von dem sie sich vehement distanzieren. Auch ist sie mit 36 Jahren in einem schwierigen Alter: zu alt für Mädchenrollen, zu jung für die reife Frau. Persönliche Gründe wie die Geburt ihrer Kinder und die Scheidung von Horst Hächler forcieren einen Rückzug ins Private, der jedoch nicht von Dauer ist. 1964 lernt Maria Schell den Regisseur, Schauspieler und Künstler Veit Relin kennen, der sie wieder zu künstlerischer Arbeit ermutigt. Gemeinsam gründen sie die Studiobühne Heberthal, heiraten 1966 und wagen einen Neuanfang. Nicht nur auf der Bühne und vor der Kamera, auch in den Klatschspalten ist das schillernde Paar stets präsent. Maria Schell versucht erneut, sich von ihrem *Seelchen*-Image zu lösen, und geht bei der Wahl ihrer Rollen ein höheres Risiko ein. Sie debütiert erfolgreich am Broadway und kann somit kurz an ehemalige internationale Erfolge anknüpfen. Das heimische Comeback erfolgt jedoch im deutschen Fernsehen.

## **Weg in die Stille**

Trotz einer Affinität zum Theater hat Maria Schell das Fernsehen als Medium stets geschätzt. Bereits in den sechziger Jahren wird es – auch aufgrund mangelnder Filmangebote – zu ihrem Arbeitsschwerpunkt. Erste Erfahrungen sammelt sie schon 1958 in den USA. Im Laufe ihrer Fernsehkarriere spielt sie in den unterschiedlichsten Genres, von ambitionierten Spielfilmen über Krimis und Theateradaptionen bis hin zu Serien. Auch tritt sie häufig in Shows auf. Die Schauspielerin schreibt der Arbeit im TV einen experimentellen Charakter zu. Anders als beim Film seien die Figuren weniger statisch, entwicklungsfähiger, und die Arbeit beziehe sich direkter auf den Zuschauer. Maria Schell hat stets die Nähe zu ihrem Publikum betont. Man sei Gast in den Räumen der Menschen, wie ein Freund, der wöchentlich zu Besuch kommt. In der Serie *Die glückliche Familie* von 1987-1993 ist dieses Konzept erfolgreich umgesetzt, auch, da Maria Schell die Rolle der Maria Behringer als vereinfachte Ausgabe ihrer Person interpretiert. Die Folgen werden größtenteils auf sie zugeschrieben, sie ist die tragende Figur – und wieder Seele der Handlung. Später auf der Alm verbringt Maria Schell viel Zeit alleine mit ihren Bildern im Fernsehen, einst Illusion für ein Millionenpublikum, nun Teil ihrer eigenen Traumwelt.

## **2. Vertiefungstexte**

### **Steibruch**

Mit 16 Jahren spielt die junge Maria ihre erste Filmrolle in dem Schweizer Melodram STEIBRUCH. An der Seite des Schauspielers Heinrich Gretler gibt sie das Pflegekind Mäiti, das in dem Außenseiter Murer einen Weggefährten sieht, der sich später als ihr Vater herausstellt. Mit seinem Plädoyer für Toleranz gegenüber Außenseitern bezieht der Film eindeutig Stellung gegen den Faschismus. Auch ist intendiert, die „Geistige Landesverteidigung“ der Schweiz zu unterstützen und einen demokratischen Standpunkt zu verfechten. Der Film zählt 1942/1943 zu den erfolgreichsten Schweizer Filmen, auch wenn der Markt aufgrund der Kriegssituation eingeschränkt ist. In der Kritik wird ausdrücklich Maria/Gritli Schells positive Leinwandpräsenz hervorgehoben.

### **Swiss Miss learns English**

Der Produzent Alexander Korda besetzt Maria Schell 1949 in dem englischen Remake des Films DER ENGEL MIT DER POSAUNE und bietet ihr einen Siebenjahres-Vertrag an. Sie dreht auf der Insel fünf Filme, die durchaus Parallelen zu ihren deutschen Produktionen aufweisen. Das „Gefühlskino“ hat auch in England Konjunktur, und Maria Schell kann durch ihr Sprachtalent die Rollen im Original ausfüllen. Der große Erfolg bleibt jedoch aus, was hauptsächlich an ihrem geringen Rollenspektrum als Nicht-Britin liegt: Meist wird sie auf den Part der Emigrantin festgelegt. Da es in England kein ausgeprägtes Starsystem gibt, und Maria Schell in Deutschland Erfolge feiert, kehrt sie bereits 1953 auf den Kontinent zurück.

### **Traumpaare**

Im Alter von 24 Jahren bildet Maria Schell ihre erste Traumpaarkonstellation. An der Seite von Dieter Borsche spielt sie in DR. HOLL die todgeweihte Angelika, die sich nichts sehnlicher wünscht, als ihren betreuenden Arzt zu ehelichen. Borsche verkörpert jenen väterlichen Typ, an dem es in der deutschen Nachkriegsära mangelt, der jedoch als Hoffnungsträger geeignet scheint. Diese eher unerotische Verbindung wird abgelöst von dem charismatischen Gespann Maria Schell – O. W. Fischer. 1953 werden beide erstmals zum beliebtesten Filmliedbespaar gewählt, wohl, weil Charme und Leidenschaft so stark auf das Publikum wirken, dass eine reale Liaison denkbar scheint.

### **Die Ratten**

In der Bundesrepublik zwischen Trümmern und Aufbau hat niemand Interesse an sozialem Elend auf der Leinwand. Maria Schell trägt durch ihre Rollen in den kritischen Hauptmann-Dramen auch Kriegserfahrungen in die Kinos. Vertreibung und uneheliche Schwangerschaft stehen im Mittelpunkt des Sozialdramas DIE RATTEN, das für Maria Schell ein künstlerisches Wagnis darstellt. Sie minimiert es, indem sie auf einen Vertrag besteht, der ihr Mitspracherecht und Gewinnbeteiligung sichert. Artur Brauners CCC-Film hatte den Stoff ganz auf den Star zugeschnitten, und erhofft sich einen Kassenschlager, der dem Stimmungsbild gerecht werden soll. 1955 wird der Film mit dem Goldenen Bären der Berliner Filmfestspiele ausgezeichnet.

### **Im Blitzlicht**

Insgesamt sechs Mal wird Maria Schell in den fünfziger Jahren mit dem Publikumspreis Bambi ausgezeichnet. Sie gilt als beliebtester Star der Bundesrepublik. Auch international feiert sie Erfolge und ist auf den glamourösen Filmfestivals von Berlin, Cannes und Venedig vertreten. Ihr Antlitz strahlt von bunten Magazinen, was ihre gesellschaftliche Präsenz zusätzlich verstärkt. Öffentliche Auftritte sind ein Zugeständnis an die Fans, die nicht nur zu Millionen in die Kinopaläste strömen, sondern auch über die Leinwand hinaus die Bindung zu ihren Stars suchen.

### **Späte Rollen**

Der intensive Ausdruck ist der tragende Aspekt ihrer Rollen. Als gereifte Schauspielerinnen ergeben sich für Maria Schell neue dramatische Charaktere, wie die sorgende Mutter, die Nonne oder die trauernde Witwe. Ihr Spektrum reicht von Nebenrollen in internationalen Großproduktionen bis hin zu Serienarbeit im deutschen Fernsehen. Auffallend ist die Nähe zu ihren Figuren. Ob im TV oder auf der Bühne: sie scheint mit ihren Charakteren eins zu sein, als spiele sie nur verschiedene Facetten ihrer selbst. In MEINE SCHWESTER MARIA, der letzten großen Rolle, ist die private Maria Schell Hauptfigur und zugleich Besetzung.

### **Intensität des Augenblicks**

Ihr Gesicht dient als Ausdrucksträger des Gefühls und der Empfindung. Unabhängig vom szenischen Geschehen bringt Maria Schell die Sensibilität ihrer Figuren intensiv zur Anschauung. Die großen Augen blicken stets hoffnungsvoll, ehrfürchtig und beseelt. Erst später bedient sich Maria Schell einer Körperlichkeit, die die Emotionalität ihres Gesichtsausdrucks ergänzt. Ein leidenschaftlicher Tanz spielt mit der Erotik, ein expressiver Auftritt unterstreicht die Verzweiflung, eine kontrollierte Haltung drückt Entschlossenheit aus. Maria Schell überlässt ihre intensive Darstellung in keinem Augenblick dem Zufall, und man ist versucht zu meinen, sie spiele um ihr Leben.

### 3. Zitate von Maria Schell

»Schauspielerinnen werden heißt: Ich musste nur heranwachsen und groß genug sein, mit dem Beruf zu beginnen.«

»Wir waren nur Idole einer Zeit. Symbol für etwas, was ersehnt, gebraucht wurde, etwas, das alle haben wollten.«

»Ich muss für eine Rolle, wenn ich eine Szene beginne, das ganze Umfeld dieses Menschen in mir tragen.«

»I want the parts I play to represent not one woman, but all women, The Woman. I am trying to separate truth from reality.«

»Ich habe mich immer bemüht, mich mit den Entwicklungen, den technischen und den künstlerischen, mitzubewegen.«

»Wenn die Kamera einmal läuft, kann man nicht schwindeln. Die Augen verraten die Gedanken und die Gefühle.«

»Film verlangt jeden Tag für jede Einstellung ein Maximum an Identität, Glaubwürdigkeit und Gestaltung.«

»Die Kamera fotografiert das Geheimnis – nicht die Worte.«

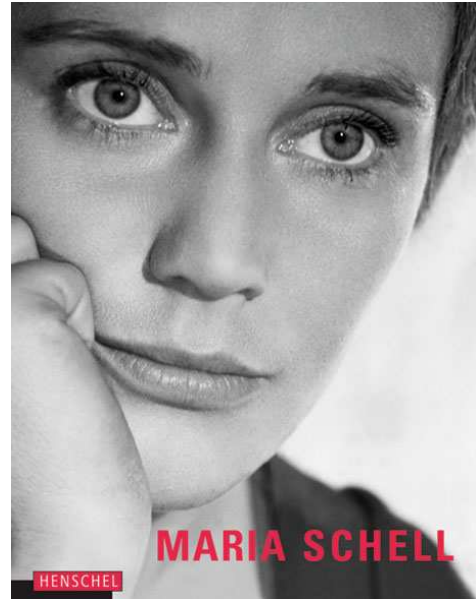
»Ich habe ein Elternhaus, das mir sehr viel Poesie mitgegeben hat.«

# Presse-Information

Deutsches Filminstitut/  
Deutsches Filmmuseum (Hrsg.)

## **Maria Schell**

224 Seiten  
ca. 200 Farb- und s/w-Abbildungen  
€ [D] 24,90 € [A] 25,60 sFr 43,70  
ISBN: 3-89487-551-8  
Henschel Verlag, Berlin



Maria Schell war weit mehr als nur das „Seelchen“, als das sie vor allem jüngeren Filmfreunden heute in Erinnerung ist. Die österreichisch-schweizerische Schauspielerinnen war eine der ganz Großen des deutschsprachigen Films der fünfziger und sechziger Jahre. Selbstbewusst und klug wusste sie sich zu inszenieren und widmete dem Schauspiel ihr Leben. Maria Schell drehte u.a. mit Luchino Visconti, ging nach Hollywood und feierte mit „Die Brüder Karamasow“ einen Welterfolg. Mit der Fernsehserie „Die glückliche Familie“ gelang ihr in den achtziger Jahren ein begeisterndes Comeback.

Erstmals werden in dieser umfangreichen Publikation zahlreiche Fotos und Dokumente aus dem Nachlass Maria Schells veröffentlicht. Der interdisziplinäre Ansatz der Autoren, allesamt namhafte Filmwissenschaftler, ermöglicht neben den Zeitzeugenberichten aus Familie und näherer Umgebung einen Blick auf nur wenig bekannte Facetten von Leben und Werk Maria Schells.

Der prächtig ausgestattete Band erscheint zur Maria-Schell-Ausstellung im Deutschen Filmmuseum, Frankfurt am Main (31.1.2007–17.6.2007).

Kontakt:  
Tatjana Kirchner  
Kirchner Kommunikation; Alte Jakobstr. 85/86; 10179 Berlin  
Tel: 030/ 44 67 69 88; Fax: 030/44 67 74 99; E-Mail: info@kirchner-pr.de



# Maria Schell

Eine Ausstellung des Deutschen Filmmuseums, Frankfurt am Main

31. Januar – 17 Juni 2007 Frankfurt am Main

15. Juli – 28. Oktober 2007 Schloss Wolfsberg, Kärnten/Österreich

## Projektleitung

Hans-Peter Reichmann

## Kuratorium

Maja Keppler, Hans-Peter Reichmann

## Koordination

Maja Keppler, Julia Köppen, Jessica Niebel

## Wissenschaftliche Recherchen

Johannes Kamps

## Texte und Lektorat

Katja Thorwarth

## Assistenz

Johanna Ruhl

## Medienkonzeption

Dirk Schulz, Julia Köppen (Mitarbeit)

## Ausstellungsgestaltung

exposition, Frankfurt am Main (Sabine Gutjahr, Martin Krämer)

## Ausstellungsgrafik

mind the gap! design, Frankfurt am Main (Karl-Heinz Best)

## Kataloglayout und Printmedien

conceptdesign, Offenbach

## Nachlassarbeiten

Sandra Pappe (Maria Schell), Julia Welter (Artur-Brauner-Archiv)

## Reproscans

Beate Dannhorn, Olivia Just, André Mieles

## Fotografische Arbeiten

Uwe Dettmar

## Restaurierungen

Hartmut Wirks, Offenbach; Atelier Carta, Mühlheim am Main

## Kostümpräsentation

Christian Piwellek

## Realisierungsteam

Julia Göbel, Leslie Hildebrandt, Kai Linke, Wolfgang Petermann

## Technische Einrichtung

Uwe Woelke, Christian Appelt, Andreas Müller, Dietmar Jakisch

## Bauten

Holz&Idee (Christian Dörner), Gehrung (Holger Gehr)

## Haustechnik

Susanne Becker, Antonio Russo, Peter Spahn

## Ausleuchtung

Stephan Zimmermann

## Elektrik

Joachim Rack

## Filmreihe

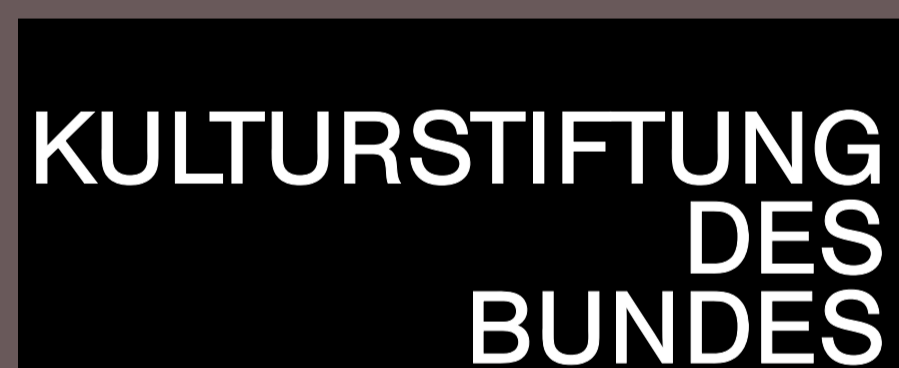
Monika Haas

## Team [filmportal.de](http://filmportal.de)

Jim Heller, David Kleingers

Der Begleitband zur Ausstellung ist im Henschel Verlag erschienen.

## Ausstellung und Katalog wurden gefördert durch die



## Leihgeber

Soweit nicht anders angegeben stammen alle Leihgaben aus dem Besitz von Maria Schell sowie den Archiven des Deutschen Filminstituts / Deutschen Filmmuseums.

Hauptleihgeber ist Maximilian Schell.

Weitere Leihgeber:

Alfons Maria Arns, Frankfurt am Main

Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, Berlin

Veit Relin, Sommerhausen

Gertrud Rother, Wasserburg am Inn

## Unser besonderer Dank gilt

Maximilian Schell, Oliver Schell, Sarah Schell, Marie Theres Kroetz Relin und Carl Schell

## sowie

Senta Berger, Gero von Boehm, Artur Brauner, Kathrin Eichen, Hansjörg Felmy, Gunter Fette, Dagmar Frese, Maria Furtwängler, Andreas Graf Henckel von Donnersmarck, Prof. Hilmar Hoffmann, Hardy Krüger, Familie Münzer, Mag. Igor Pucker, Liselotte Pulver, Veit und Angelika Relin, Gertrud Rother, Paul Scofield, Stefan Stucki, Rolf Zehetbauer.

... schließlich danken wir all den vielen, die uns mit Gesprächen und Hinweisen thematisch unterstützten und allen, die hinter den Kulissen tatkräftig an der Realisierung von Ausstellung, Katalog und Filmreihe mitwirkten.

## Unterstützt durch

Helmut Altemüller und Marion Becker (DaimlerChrysler AG, Niederlassung Frankfurt/Offenbach), Alfons Maria Arns, Stefan Becker und Janis Guckes (FunDeMental), Friedemann Beyer und Gudrun Weiss (Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung), Susanne Brandt (Fedrigoni Deutschland GmbH), André Chevallier (Cinémathèque Suisse), Jürgen Galuschka (San Pellegrino), Renata Helker, Michael Kraiger (Lisafilm GmbH), Jörg Langhorst, Helmut Merker (WDR), Margot Müller (freunde des deutschen filmmuseums e.V.), Theo Kautzmann und Bernd Wichmann (Südliche Weinstraße), Gunter Oehme (Beratung Ausstellungstechnik), Andreas Paul (Big Image Systems Deutschland GmbH), Karin Peters (Schorchtfilm GmbH), Matthias Scheiber und Milica Trajkovska (Café im Filmmuseum), Maurice Schmitt, Uwe Heller und Maurus Röckel (MBF Filmtechnik), Anne-Marie Steigenberger (Steigenberger Frankfurter Hof), Wilfried Wedde (Deutsches Wochenschau Archiv).



Wir danken den Rechteinhabern für die freundliche Unterstützung bei der Umsetzung des Medienkonzepts.